



Bieler Tagblatt

Heute:
Stellenmarkt

Seit 1850 die Zeitung für Biel und das Seeland

Mittwoch
10. November 2021
CHF 4.30

www.bielertagblatt.ch

Es werde schwarz

Das Künstlerpaar Effi und Amir lässt im KlHaus in Biel Objekte im Dunkeln verschwinden.

Kultur – Seite 9

Zahlen steigen weiter

Die 2G-Regel ist in der Schweiz noch kein Thema – aber vielleicht schon bald.

Schweiz – Seite 10

Sie streiten schon wieder

Die Grünen Deutschlands fühlen sich von SPD und FDP über den Tisch gezogen.

Ausland – Seite 11

Am Samstag tanzen sie aus der Reihe



Schüpfen Sie schreiben ihre Songs nicht selbst, aber passen an, arrangieren und performen sie auf ihre ganz eigene Art. Seit über 15 Jahren gibt es die Showgruppe «Petticoat». Entstanden ist sie aber nicht etwa in einer lebhaften Metropole, sondern in einem Tanzstudio in Schüpfen. Am Samstag tritt die Gruppe dort in der Kirche auf – aber ohne zu tanzen. haf – Raus! ZVG/ANDREA RUFENER

«Das E-Dossier ist kein Ersatz für den Hausarzt.»

Monika Reber,
Berns oberste Hausärztin Seite 6

Grenchen will seine Polizei auflösen

Einheitspolizei Seit Jahren wird in Grenchen darüber diskutiert, und seit Jahren wird die Idee immer wieder verworfen: Die Auflösung der Stadtpolizei und damit eine Integration in die Solothurner Kantonspolizei. Doch jetzt macht die Gemeinderatskommission ernst, und alles könnte ganz schnell gehen. Läuft alles wie vorgezeichnet, gibt es die Stadtpolizei Anfang 2023 nicht mehr. Wieso die Kehrtwende? Jedenfalls nicht alleine aus politischer Überzeugung. Sondern in erster Linie aus finanzieller Not. Doch in Stein gemesselt ist der Systemwechsel nicht – und es regt sich bereits Widerstand. lsg – Region Seite 2

Joggen im Winter macht Spass

Laufsport Wenn die Temperaturen tiefer und die Tage kürzer werden, steigt das Risiko, zuhause nur noch die Beine hochzulagern. Dabei ist eine winterliche Joggingrunde Balsam für Körper und Seele. Allerdings sollte man beim Laufen einige Sachen beachten, denn falsche Bekleidung und hochintensive Einheiten können in der Kälte unter Umständen schnell einmal zu körperlichen Beschwerden führen. Das BT hat sich mit einem Spezialisten über die gesundheitlichen Aspekte des Wintertrainings unterhalten und gibt Hobbyjoggerinnen und -joggern wichtige Tipps. fri – Sport Seite 19

Migros-Aare-Chef muss gehen

Detailhandel Der Chef der Migros Aare, Anton Gäumann, wird abrupt frühpensioniert. Er soll Zahlungen an seine Ehefrau für Rechtsexpertisen verheimlicht haben.

Die grösste Regionalgenossenschaft der Migros setzt ihren Chef ab. Anton Gäumann wird per Mitte Monat im Alter von 61 Jahren in Frühpension geschickt.

Das Unternehmen begründet den Schritt mit Interessenkonflikten, die Gäumann nicht gemeldet habe. Konkret geht es um mutmassliche Güstlingswirtschaft mit seiner Ehefrau. Die Anwältin wurde nämlich in den ver-

gangenen Jahren von der Migros Aare als Expertin beigezogen.

Dabei lief gemäss interner Untersuchung nicht alles transparent ab: Bei der Freigabe von einzelnen Rechnungen sei gegen interne Regeln verstossen worden, erklärt die Medienstelle. Um welche Summen es geht, lässt das Unternehmen offen. Anton Gäumann übernehme dafür aber die Verantwortung und trete

von allen Funktionen bei der Migros zurück.

Die Migros Aare hält zudem fest, ihr seien gemäss jetzigem Kenntnisstand keine finanziellen Nachteile entstanden. Die Verwaltung, das Aufsichtsgremium der Genossenschaft, habe im Juli 2021 von den Vorwürfen erfahren. Inzwischen sei die Untersuchung abgeschlossen. Eine Anzeige gegen Gäumann ist nun nicht geplant.

Der Steffisburger war 2016 Chef der Migros Aare geworden, nach einer langen Karriere beim orangen Riesen – er leitete unter anderem das Projekt zum Bau des Einkaufszentrums Westside. Der Präsident der Migros Aare, Thomas Aebersold, lobt ihn für seinen zupackenden Führungsstil, mit dem aber einige Mitarbeitende auch Mühe bekundeten.

Julian Witschi – Kanton Bern Seite 4

Tempo 30 – welche Strategie fährt Ipsach?

Verkehrssicherheit 50 km/h auf der Dorfstrasse, 40 km/h auf der Moosstrasse: Das passt einigen Ipsacherinnen und Ipsachern gar nicht. Gefährlich sei es für Fussgängerinnen und Schulkinder. Anwohnende fordern Tempo 30, und liegen damit im Trend. Im Seeland wird das Tempolimit derzeit vielerorts herabgesetzt: Nidau hat

im Herbst Tempo 30 in mehreren Quartieren ausgeweitet, und in Müntschemier wird der ganze Dorfteil Süd zur Tempo-30-Zone.

In Ipsach aber gilt bisher nur auf einzelnen Strassenabschnitten Tempo 30. Dabei fordern etwa Anwohnende der Seezone seit Jahren eine Tempo-30-Zone. Nun, da Strassensanierungspläne

der Gemeinde bekannt wurden, sehen sie eine neue Chance für verkehrsberuhigende Massnahmen. Der zuständige Gemeinderat sagt, man nehme die Anliegen ernst, müsse aber verschiedene Interessen berücksichtigen und eine Gesamtstrategie entwickeln, anstatt vereinzelte Massnahmen zu treffen.

mrs – Region Seite 3

Biel feiert Digitaltag – und KMU dürfen auf neue Unterstützung hoffen

Digitaltag Heute findet bereits die fünfte Ausgabe des Schweizer Digitaltags statt. Überall im Land, so auch in Biel, werden Diskussionsrunden, Ausstellungen und Vortragsreihen zum Thema organisiert. Ziel ist es, den Standort Schweiz zum international führenden digitalen Inno-

vationsstandort zu gestalten. KMU haben jedoch oft nicht die nötigen Ressourcen, hier vorne mitzuspielen. Das soll sich ändern. Die Bieler Wirtschaftsverbände lancieren eine Digitaloffensive, die auch national Schule machen soll. mha – Wirtschaft Seite 7

Hier schlägt die Stunde Null

Kunstaktion «Ein grosszügiger Rückzug» nennt das Künstlerpaar Effi und Amir seine Installation in Biel. Die beiden lassen Objekte im totalen Schwarz verschwinden – und spielen so auf den Urmoment der Kreation an.

Tobias Graden

Es ist ein fast schon feierlicher Moment, als der Künstler und Autor Pavel Schmidt seinen David an Effi Weiss und Amir Borenstein übergibt. Schmidt hat das Objekt – eine Miniaturausgabe von Michelangelos David, der wohl berühmtesten Statue der Welt – extra mit einem Davidstern versehen, gebastelt aus einem zusammengelegten Zollstock. Schmidt weiss: Sein David wird nicht mehr lange weiss leuchten. Weiss und Borenstein, die als Künstlerpaar Effi & Amir auftreten, werden ihn schwarz färben. Schon einmal habe er einem David eine ähnliche Behandlung angedeihen lassen, erzählt Schmidt, als er für eine Kunstaktion eine solche Skulptur nach Namibia gebracht habe, wo dieser Archetyp des perfekten marmorweissen abendländischen Mannes geschwärzt wurde.

Aber das Schwarz von Effi und Amir ist schwärzer. Es sei ein «ultraschwarz», sagt Amir, das schwärzeste Schwarz, das er finden konnte. Es soll so viel Licht absorbieren wie nur möglich. David wird komplett mit diesem Schwarz geschwärzt, der Hintergrund, vor dem er stehen wird, ebenfalls, und schliesslich wird David kaum mehr sichtbar sein, er wird verschluckt werden vom Schwarz.

Gott macht Platz

«Einen grosszügigen Rückzug» nennen Effi und Amir ihre Aktion im KIHaus, zu der sie das befreundete Bieler Künstlerpaar Barbara Meyer Cesta und Rudolf Steiner eingeladen hat, das als Haus am Gern den Raum vor dem Kunsthaus Pasquart betreibt. Für diese Aktion haben sich die Künstler aus Israel, die mittlerweile in Brüssel leben und arbeiten, mit der Kabbala beschäftigt, der überlieferten mystischen Form des Judentums. Darin gibt es den Begriff «Tzimtzum». Er bezeichnet, so Amir, «den Moment, als Gott entschied, die Welt zu erschaffen».

Der Künstler erklärt es so: Vor der Erschaffung der Welt war Gott allumfassend, er war überall. Also musste er sich zurückziehen, sich reduzieren sozusagen, um überhaupt den Raum zu ermöglichen, in dem etwas sein konnte, das nicht er selbst war – eben die Welt. Der Schöpfungsprozess begann dann damit, dass Gott sein unendliches Licht zusammenzog, sodass Raum ent-



Unter ihren Händen wird alles schwarz: Effi und Amir gehen zurück zum «Tzimtzum», dem Moment, bevor alles begann. ZVG/RUDOLF STEINER

stand. «Tzimtzum» wird auch umschrieben mit der «Selbstkontraktion Gottes aus seiner eigenen Mitte». Man kann sich dies vorstellen wie ein schwarzes Loch, das alles in seiner Umgebung einsaugt, sei es Materie oder eben Licht. Dort, wo dieses vorher war, entstand nun Raum für Neues.

Im übertragenen und weltlicheren Sinne also steht «Tzimtzum» für den Moment unmittelbar vor dem Kurationsprozess, den Urknall, die Stunde Null. Es ist der Moment, so Amir, «wenn

du morgens noch im Dunkeln im Bett liegst und die Idee für ein Bild hast». Ohne die Idee gibts kein Bild, aber mit der Idee allein ist es auch noch nicht getan: Nun braucht es eine Leinwand, Farbe, Pinsel – und vor allem die Energie, dem Nichts ein Etwas entgegenzusetzen. Aber der Raum, in dem das Bild entstehen kann, ist schon mal da.

Leere Leinwand in Locarno

Im KIHaus schaffen nun Effi und Amir einen solchen Raum, indem sie Gegenstände, die ihnen ge-

bracht werden, mit dem schwärzestmöglichen Schwarz überziehen. Am Wochenende kam beispielsweise Biels Kulturdirektorin Glenda Gonzalez Bassi (PSR) vorbei und brachte eine alte Kassette der Band Douleur d'Avion. Diese harrt noch ihrer Einschwärzung. Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) übergab dem Künstlerpaar eine 20er-Note – sie hängt nun an der Wand, schwärzer als die Nacht, vor ebenso schwarzem Hintergrund und ist so eigentlich nicht mehr sichtbar. Sinnigerweise ist auf dem (unge-

schwärzten) Geldschein die Piazza in Locarno während des Filmfestivals zu sehen – mit leerer Leinwand. Weiter versammelt sind bislang beispielsweise eine kleine Eule, eine Leiter, ein Gefäss, ein Fotoapparat, ein elektronisches Gerät – alles so schwarz, dass es sozusagen gar keine Farbe mehr hat.

Ist das, was Effi und Amir hier tun, also das Gegenteil von Kreation? Nicht eigentlich, sagt Effi. «Tzimtzum» ist nicht Zerstörung, sondern die Schaffung eines leeren Raumes, auf dass er mit neuen Möglichkeiten gefüllt werde. Darauf spielt der Titel der Aktion an – der Rückzug ist kein destruktiver, sondern eben ein grosszügiger.

Fünf Minuten Kulturhistorie

Und doch nimmt «Ein grosszügiger Rückzug» auch Bezug auf den geschichtslosen Raum in Leipzig. Haus am Gern hatte diesen 2005 in einer Gartenlaube eines Schrebergartens eingerichtet. In der Laube herrschen Reiraumbedingungen, sie ist versiegelt, es passiert darin also rein gar nichts. Zwar ist dort nicht alles schwarz, und doch ist in diesem Raum der Nullmoment auf absehbare Zeit konserviert, die Zeit steht auf stand-by.

Im KIHaus wird das aber nicht so sein. Heute und morgen nehmen Effi und Amir Gegenstände entgegen, von allen, die ihnen welche bringen wollen. Und sie lassen sich gerne in Gespräche verwickeln. Aber wie das so ist mit den grossen Fragen: Es ufert rasch aus. Pavel Schmidt etwa bringt Davids weibliches Pendant ins Spiel, die Venus von Botticelli. Im Nu umreissen die Künstler ein paar Jahrhunderte Kultur- und Kunstgeschichte anhand der Rolle des Lichts, das zuerst in religiösen Darstellungen das ganze Dasein samt Himmel und Hölle abbildete, um später die Details irgendwelcher Gegenstände in Stilleben auszu-leuchten. Und heute wählen Effi und Amir das schwärzeste Schwarz, um diese Details grösstmöglich zum Verschwinden zu bringen. Denn erst, wenn alles dunkel ist, lässt sich wieder sagen: Es werde Licht.

Info: Heute und morgen nehmen Effi und Amir «menschengemachte Objekte» entgegen, am Wochenende ist Vernissage von 11 bis 18 Uhr. KIHaus by Haus am Gern, vor dem Kunsthaus Pasquart, Seedorstadt 71, Biel.

Benin fordert weitere Kunstwerke

Restitution Anlässlich der Rückgabe von 26 geraubten Kulturgütern aus den königlichen Schätzen von Abomey aus Frankreich nach Benin will der beninische Präsident Patrice Talon auch die Restitution weiterer Werke sehen.

Man könne nicht vollständig zufrieden sein, sagte er gestern in Paris. Denn andere wichtige Artefakte des kulturellen Erbes des westafrikanischen Landes wie eine Statue zu Ehren des Gottes Gou seien weiterhin in Frankreich. Die Rückgabe nannte er einen ersten Schritt und eine symbolische Geste, für die er Frankreichs Präsident Emmanuel Macron seine Dankbarkeit aussprach. Er zeigte sich hoffnungsvoll, dass andere Rückgaben folgten.

Bei den 26 Artefakten handelt es sich unter anderem um Statuen, Schmuck, Zepter und einen Thron. Die französische Armee hatte sie nach blutigen Kämpfen im Jahr 1892 im Zuge der Eroberung des Landes nach Frankreich gebracht. Benin, das 1960 unabhängig wurde (damals unter dem Namen Dahomey), hatte seit Jahren für die Rückgabe der Werke gekämpft. Laut Macron sollen sie nun gemeinsam mit Talon zurück nach Benin reisen.

Schätzungen zufolge verfügt Europa über 90 Prozent des afrikanischen Kulturerbes. sda

Nachrichten

CORONAKRISE

Ein schwarzes Jahr für die Museen

Für die Schweizer Museen war 2020 ein besonders schwieriges Jahr. Wie das Bundesamt für Statistik mitteilte, waren im Vergleich zum Vorjahr nahezu alle Indikatoren zur Tätigkeit der Museen rückläufig. So betrug das Minus 62 Prozent bei den Veranstaltungen und 54 Prozent bei den Führungen. Eintritte wurden im vergangenen Jahr 8,1 Millionen verbucht, was einem Rückgang von 43 Prozent entspricht. sda

LITERATUR

Auszeichnung für Raphaela Edelbauer

Die junge Wiener Autorin Raphaela Edelbauer wird für ihren Roman «DAVE» mit dem Österreichischen Buchpreis 2021 geehrt. Der Preis ist mit 20 000 Euro dotiert. Der Debütpreis geht an Anna Albinus für die Novelle «Revolver Christi». sda

Wenn der Meister seinem Idol begegnet

Ausstellungen Picasso trifft auf El Greco, Jenny Holzer kuratiert eine Ausstellung mit Werken von Louise Bourgeois: Das Kunstmuseum Basel setzt 2022 auf herausragende Kunstbegegnungen.

Picasso und der von ihm verehrte Altmeister El Greco: Dass bislang noch kein Museum diese Künstlerbegegnung gefeiert hat, ist kaum zu glauben. Dies sagte Josef Helfenstein, Direktor des Kunstmuseums Basel, kürzlich an der Präsentation des Jahresprogramms 2022. Denn dass sich Picasso (1881-1973) stark am Altmeister El

Greco (1541-1614) orientiert hat, ist offensichtlich.

Als habe Picasso den Altmeister kopiert

Das trifft nicht nur für das Frühwerk Picassos zu, das formell oftmals noch recht altmeisterlich wirkt. Hier wird das Museum Werkpaare zeigen, die den Eindruck hinterlassen, als habe Picasso El Greco kopiert. Auch auf den kubistischen Gemälden wie auch im Spätwerk zeigen sich offensichtliche kompositorische Bezüge.

Für die Sommerausstellung (11. Juni bis 25. September) hat das Museum viele Leihgaben aus

aller Welt zusammengetragen; es kann aber auch auf seine eigene bedeutende Picasso-Sammlung zurückgreifen.

Ein persönlicher Blick auf Louise Bourgeois

Das ist bei der zweiten grossen Kunstbegegnung nicht möglich, denn von Louise Bourgeois (1911-2010) besitzt das Haus gerade mal zwei Papierarbeiten, von der US-amerikanischen Konzeptkünstlerin Jenny Holzer (*1950) gar kein Werk. Und dennoch sei Letztere mit dem Wunsch an das Kunstmuseum herangetreten, eine Bourgeois-Ausstellung zu kuratieren, hiess es.

Keine Frage, dass das Kunstmuseum das Angebot und die Herausforderung dieser «beispiellosen Begegnung», wie es schreibt, annahm. Allein schon der Ereignischarakter sprach dafür: Da wird eine der bedeutendsten Gegenwartskünstlerinnen einen persönlichen Blick auf das Schaffen einer der einflussreichsten Künstlerinnen des 20. und 21. Jahrhunderts ermöglichen (19. Februar bis 15. Mai) und das gesamte Haus bis hinein in die Altmeister-Galerie bespielen.

Frauen werden 2022 das Gegenwartskunstprogramm dominieren: Das Haus für Gegen-

wart hat die neuseeländische Künstlerin Ruth Buchanan eingeladen, ihr Werk mit der Sammlung des Hauses zu konfrontieren (19. März bis 24. Juli). Und unter dem Titel «Fun Feminism» werden sich Basler Künstlerinnen international auf die Suche nach humorvollen künstlerischen Auseinandersetzungen mit feministischen Themen machen (24. September 2022 bis 26. März 2023).

«Entartete» Werke aus dem Nationalsozialismus

Mit einer für die Sammlungsgeschichte des Hauses wichtigen Begegnung befasst sich schliess-

lich die Ausstellung «Zerrissene Moderne» (22. Oktober 2022 bis 19. Februar 2023). Da geht es um den Ankauf von 21 im Nationalsozialismus als «entartet» deklarierter Werke, die quasi den Grundstock der heute bedeutenden Sammlung der klassischen Moderne bildeten.

Die Ausstellung wird über die museumseigene Sammlung hinaus einen Blick auf die von den Nazis zerrissene Moderne werfen. Damals wurden die aussortierten Werke aus den deutschen Museen als «international verwertbar» deklariert oder quasi auf den Müll geworfen.

Dominique Spirgi, sda